

## **Bernard Bolzano und Franz Grillparzer oder Libussas verschiedene Gesichte**

Kurt Friedrich Strasser

### **1. Das ‚böhmische Trauma‘**

Im ausgehenden Mittelalter hatte Prag eine ‚goldene Zeit‘ erlebt. Um 1500 zählte die Stadt 30.000 (Wien 20.000); um 1600 hatte Prag 60.000 (Wien 30.000) Einwohner: Prag war im ausgehenden Mittelalter mit Abstand die größte und lebendigste Stadt Mitteleuropas gewesen. Nach der Gründung der ersten Universität in Mitteleuropa 1348 durch einen Stiftungsbrief Karl IV. setzte die Alma Mater Carolina bald deutliche Zeichen. Magister Jan Hus (1370-1415), auch Rektor der Prager Universität, war ein großer Verehrer der Schriften des papstfeindlichen Kirchenreformers John Wyclif aus Oxford, dessen Schriften in Prag geradezu lawinenartig sich verbreiteten und hauptsächlich den Beifall der böhmischen (d. i. tschechischen), weniger der deutschen (bayrischen, sächsischen und polnischen [schlesischen, also auch deutschsprachigen]) ‚Universitätsnationen‘ fanden. Jan Hus hatte versucht, die Kirche von unten zu reformieren und sie hierarchiefrei aufzubauen. In feierlichen Disputationen wurden auch schon vor Hus die Missbräuche der damaligen Kirche von der Kanzel aus kritisiert und die Rückkehr zu evangelischer Armut und Demut wurde mit leidenschaftlichem Nachdruck gefordert. Aus Platons Ideenlehre entwickelte sich die Ausgangsfrage des mittelalterlichen ‚Universalienstreits‘, der nun auch an den neuen mitteleuropäischen Universitäten Prag und dann Wien (1365 nach Prager Muster gegründet) aufflammte: Die Frage, ob Allgemeinbegriffen ontologische Wirklichkeit zuzuschreiben war (Universalienrealismus der ‚via antiqua‘), oder ob diese als sprachliche Ausdrücke von Abstraktionen anzusehen wären (Nominalismus der ‚via moderna‘), entzweite nun die böhmischen Universitätsnationen. Diese Frage war es dann auch, die über die Art des modernen Realitätsbegriffes entscheiden sollte. Schon bei John Wyclif hatte die Universalienfrage einen stark ethischen, oder wie Vilém Herold sagt, ‚sozialpolitischen‘ Akzent bekommen (HEROLD 1996: 116). William von Ockhams Standpunkt des jüngeren Nominalismus fand an der neuen mitteleuropäischen Universität großen Anklang, ebenso der seines Schülers Johannes Buridan. Prag wurde geradezu zur Drehscheibe des Pariser Buridanismus in Mitteleuropa (MICHAEL 2009: 146). – Was ich nun das böhmische Trauma nenne, liegt darin, dass diese verheißungsvolle Bewegung nicht etwa verebbt oder überwunden, sondern nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 auf gewaltsame Weise aus der Welt geschafft wurde. Diese Austreibung des Geistes betraf ganz Böhmen und besonders den Teil davon, der Tschechisch

sprach: Er wurde vertrieben, enteignet; sein Adel durch europäischen ersetzt und seine Sprache durch Bücherverbrennungen und Schreibverbote fast, bzw. als Bildungssprache vollständig aus der Welt geschafft. Davon sollte sich Böhmen die folgenden zwei Jahrhunderte, oft als Zeit der Dunkelheit, ‚temno‘ bezeichnet, nicht erholen. Die damit einsetzende gewaltsame Rekatholisierung des Landes hatte zu einer statistischen Umkehrung der Glaubensverhältnisse geführt. Nach verheerenden Glaubenskriegen hatte Prag 1650 nur mehr geschätzte 26.500 Einwohner (Wien 45.000).

### 1.1. Prag / Praha

Die Stadt war der Lebensmittelpunkt Bernard Bolzanos (1781-1848). Er erlebte sie als Ort des Sittenverfalls und sich ausbreitender religiöser Gleichgültigkeit. Die Fallhöhe war bedeutend, wenn man die vergangene Größe Prags betrachtete. Bolzanos philosophisches Denken wurzelt im Schicksal dieser Stadt. Prag war, mit dem *Bruderzwist* und *Libussa*, auch ein bedeutender Mittelpunkt in der literarischen Welt von Franz Grillparzer (1791-1872). – Der bedeutendste Philosoph und der bedeutendste Dichter des Habsburgerreiches haben zur Zeit, von der in der deutschen Literaturwissenschaft als ‚Romantik‘ gesprochen wird, in Prag bzw. Wien gewirkt. Prag war beiden das Sinnbild für die Stadt schlechthin. Als solche stand sie für Auswüchse wie unnatürliche Lebensweise und deutlich sichtbare soziale Ungerechtigkeit, Zusammenrottung des ‚gemeinen Haufens‘ einerseits und menschenverachtende Macht- und Prunkgebärden auf der anderen. Sie brachte den ‚artificialen Menschen‘ hervor und ‚verkünstelte‘ Lebensweisen, so Bolzano. – Aber sie zeugte auch die entschiedenste Abkehr davon durch ihre deutlichste Reflexion, etwa in der Philosophie und Dichtung der Stadtmenschen Bernard Bolzano und Franz Grillparzer.

### 1.2. Libussa / Libuše

Libussa wurde im 19. Jahrhundert zur romantischen Figur Böhmens schlechthin. In allen Farben, von dunkel-mythischen Geheimnissen bis zu grellen nationalistischen Begehrlichkeiten, schillerte das romantische Kleid, das ihr jetzt umgehängt wurde. Mit der sagenhaften Gründerin der Stadt Prag haben sich der heranwachsende Bolzano (1796) und der reife Grillparzer (von 1822 bis 1848) auseinandergesetzt. Beide sahen sie nicht ‚romantisch‘, also gefühlsbetont, schwärmerisch oder geheimnisvoll nach heutigem Wortgebrauch, sondern philosophisch bzw. poetisch. Bolzano und Grillparzer tauschten dabei ihre Lebensrollen: Grillparzers Ton ist philosophisch, der des jungen Bolzano poetisch.

Als Fünfzehnjähriger, in der letzten Gymnasialklasse des Prager Piaristengymnasiums, drückte Bernard Bolzano seine besondere Verehrung für sein Vaterland und seine Heimatstadt in einem panegyrischen Gedicht in 75 lateinischen Hexametern auf *Libussa* aus. Der Jugendliche hatte ein inniges Lied auf seine ge-

liebte Heimat verfasst. Das Gedicht zeigt einen trauernden, tugendhaften Jüngling, hingestreckt auf einen verlassenem Ort nahe Prag (Vyšhrad), in düsterer Sorge um sein Vaterland. Libussa erscheint dem Knaben. Er klagt ihr (ZEITHAMMER 1850: 36ff.):

Sinken wird einst, ja sinken das Land, die Tochter Libussas  
Niederliegt es entvölkert, bald fliegt der entsetzliche Feind her [...]   
Böhmens Löwen, gezerret am schleppenden Schlingenseil würgt er

Libussa beruhigt ihn:

Tröste dich, Knabe, halt ein, laß enden die Klage [...]   
Selbst wird der Löwe vielleicht, ergrimmt durch unwürdige Behandlung   
Greifen, vor welchen dir bangt, und heim sie verscheuchen zum Orkus   
Wundenmatt und zerfleischt auf ewig

Franz Grillparzers *Libussa*-Dichtung kommt später und deutet auch weiter: Sie sieht den Übergang vom frühen Matriarchat zu einer Männerherrschaft als Zivilisationsprozess der bedingungslosen Naturunterwerfung und -beherrschung. Franz Grillparzer selbst sah das gemeinsame Haus (JOH 14,2) der Donaumonarchie zerbröckeln. Seine *Libussa* hatte – anders als jene des Böhmen Bolzano – auch diese Größe vor Augen, die Wiener, dynastische Perspektive. Grillparzer sah den modernen Staat, der dem gemeinsamen Haus nachfolgen würde, als amoralische Verwaltungsmaschine, der jeder Sinn für Gut und Böse systembedingt fehlen musste, so Grillparzers *Libussa* in ihrem großen Monolog (5. Aufzug):

Nicht Ganze mehr, nur Teile wollt ihr sein   
Von einem Ganzen, das sich nennt die Stadt.   
Der Staat, der jedes Einzelne in sich verschlingt,   
Statt Gut und Böse Nutzen wägt und Vortheil   
Und euern Wert abschätzt nach seinem Preis

Hier, in der Stadt, war die Gefahr deutlicher sichtbar als sonst wo. Sie lag in der Hybris und Habsucht des modernen Menschen. Sie bestimmte Größe und Elend des modernen Menschen zugleich, so Grillparzer. Der „entsetzliche Feind“, vor dem der tugendhafte Knabe in Bolzanos *Libussa* schaudert, ist kein gegnerischer Eindringling: Er zeigt sich im artifiziellen Menschen und seiner natur- und menschenverachtenden Lebensweise. Diese Gefahr verbinden die Geistesmenschen der katholisch-habsburgischen Welt mit der herrschenden westlich-protestantischen Spielart der abendländischen Zivilisation. Diese drängt nun durch das Einfallstor Leipzig (HÖHNE 2000: 43f) an den Mittelpunkt des alten, subtilen Kulturverständnisses heran und stellt es grundsätzlich in Frage. Böhmen war für Bernard Bolzano nach wie vor „eine Skizze der großen Aufgabe der Menschheit: das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen.“ (PATOČKA 1969: 230f.) Sein *Oberstes Sittengesetz*, welches die Pflege des Gemeinwohls als oberste Ver-

haltensnorm postulierte, diente der Verwirklichung dieses Reiches Gottes auf Erden: Die alte Gottesfurcht würde durch logische Klarheit ersetzt und ein den christlichen Geboten willenloses Gehorchen durch vernünftiges Regelfolgen nach mathematisch eindeutigen Ableitungsregeln. Dadurch sollte die Hybris des artifiziellen Menschen besiegt – und eine herrschende Aufklärung durch eine subtile oder ‚wahre‘ Aufklärung abgelöst werden, wie sie in Prag und Wien einst gepflegt worden war. Das zu erwirken war eine gewaltige Herausforderung, der sich Bolzano wie Grillparzer auf ihre Art stellten.

## **2. Zwei Kulturtraditionen**

Der Gegenspieler des Habsburgerreiches, Preußen, hatte nach den Schlesischen Kriegen 1740-1763 deutlich an Bedeutung gewonnen. Friedrich II. von Preußen hatte im unsicheren Moment der Thronfolge Karls VI. durch seine weibliche Nachfolgerin Maria Theresia die alte Habsburgermonarchie angegriffen und es war ihm gelungen, dem Reich wichtigen Besitz zu entreißen.

Wir tun gut daran, die katholisch-mitteleuropäische Kulturtradition, in der wir uns mit Prag und Wien befinden, und die protestantisch-westeuropäische auseinanderzuhalten. Die Unterschiede in den beiden Lebensformen, die Art des Glaubens, des Wissens, sind wesentlich, auch wenn sie hier durch die gleiche Sprache etwas verwischt erscheinen. Die Tendenz, die norddeutsche Kulturentwicklung zum Gesamtmaßstab für den deutschen Sprachraum zu nehmen, hatte bereits mit dem Historiker Georg Gottfried Gervinus eingesetzt, wie Roger Bauer schon betont hatte (BAUER 1974: 13). Diese Tendenz galt für die Literatur ebenso wie für die Philosophie und hatte krasse Fehleinschätzungen zur Folge, deren Wirkung bis heute zu beobachten ist. Aufgrund dieser Kulturunterschiede ist es nicht ratsam, deutsche Kategorisierungen (Sturm und Drang, Klassik, Romantik) einfach auf das mitteleuropäische Gebiet – und damit auch auf Böhmen – zu übertragen, denn die wesentlichen Beweggründe der romantischen Bewegung galten für das südöstliche Mitteleuropa nicht: (1) Die romantische Auflehnung gegen einen allzu rigiden philosophischen Rationalismus und gegen eine allzu erhabene Klassik in der Dichtung war in der Donaumonarchie gegenstandslos: Literatur wie Philosophie hatten im Tauwetter der Aufklärung unter Maria Theresia und Joseph II. vorwiegend ‚Gebrauchs‘funktion: Großartige Theoriegebäude und genialische Höhenflüge beeindruckten hier kaum. Es zählte der praktische Nutzen, den der Staat aus Philosophie (grundsätzliche Klarheit) und Dichtung (beispielhafte Lebensmodelle) ziehen konnte. (2) Der nationalistische Wunsch nach Einheit der in den Napoleonischen Kriegen schwer leidenden deutschen Kleinstaaten hatte dort guten Sinn und Zweck. Nicht so in der Donaumonarchie: In deren einigermaßen praktikabel verwaltetem, bunten

Vielvölkerstaat war von ideologischem Nationalismus keine Besserung der Umstände zu erwarten. Zu diesem Schluss waren František Palacký und der Prager Slawenkongress noch 1848 gekommen. – Tatsächlich konnten sich auch weder der Idealismus in Philosophie und Dichtung, noch die Gegenreaktion Romantik im katholisch-mitteuropäischen Habsburgerreich wirksam durchsetzen: In der Sache selbst gewannen sie wenig Einfluss, vor allem aber wirkte die schwärmerische Entregelung des Diskurses, die diesen Bewegungen eigen war, allgemein destabilisierend. Die dadurch hervorgerufene Unklarheit und ‚Sprachverwirrung‘ (Stifter WB 8/2, 79-81) wurde zum Problem für die Geistesmenschen in der Donaumonarchie und war wirkungsmächtiger als die direkte Übernahme der literarischen und philosophischen Muster es gewesen wäre.

### 3. Wiedererweckung Böhmens

Um 1800 war Prag eines der Zentren des Habsburgerreiches (75.000 Einwohner, Wien 247.000) und erlebte wieder einen bemerkenswerten Aufschwung. Dieser hatte mit der Wiederentdeckung seiner großen Vergangenheit zu tun. Der junge Bolzano wurde in der freien, geistfreundlichen Atmosphäre des Josephinismus und im Geist des Reformkatholizismus herangebildet. Seine Lehrer waren bekannte Persönlichkeiten ihrer Zeit und Träger dieser Bewegung: Josef Dobrovský, Ägyd Chládek, Karl Rafael Ungar, Marian Mika. Vor allem Dobrovský versuchte die tschechische Sprache durch Neudrucke und Rekonstruktionen von Texten aus der böhmischen Reformation wieder an den Rang einer Bildungssprache heranzuführen. Nun war es das aufgeklärte Kaiserhaus selbst, dem die Anknüpfung an die Tradition der böhmischen Reformation ein Anliegen war (DAVID 2010: 105). In diesem aufgeklärten Geist war die böhmische Reformation, die in den gemäßigten Utraquisten im Lande überlebt hatte, zu neuem Leben erwacht.

#### 3.1. Frischer Aufwind

Eine wohlüberlegte Berufsentscheidung hatte Bernard Bolzano 1804 zum Amt des Religionsprofessors am Philosophicum der Karl-Ferdinandeischen Universität geführt. Das war eine Schlüsselposition: Die gesamte zukünftige Intelligenz des Landes hatte das dreijährige Propädeutikum zu durchlaufen. Die darin verankerten sonntäglichen Exhorten oder Erbauungsreden verschufen Bolzano großes Gehör und wurden durch ihn zu einem gesellschaftlichen Ereignis in Prag. Er nutzte sein Amt nun zu einer groß angelegten Informations- und Bildungsoffensive, um die künftige Intelligenz Böhmens zur ‚wahren Aufklärung‘ zu führen. Bolzano baute, ganz im Sinn der nominalistischen Anfangsgründe böhmischer Aufklärung, ein weitgespanntes philosophisches System, das auf

den festen Grundlagen der Logik und Mathematik stand und das jetzt das Erbe der böhmischen Reformation systematisch wieder aufnahm. Sein Landespatritismus stützte sich nicht auf die alten Standesrechte, sondern war eine Wiedererweckung des böhmischen Selbstbewusstseins als geistige Kraft unter neuen, demokratischen Vorzeichen (HÖHNE 2003: 628; LOUŽIL 2000). Seine Religionsauffassung war, wie die der böhmischen Utraquisten, auf den einfachen Menschen ausgerichtet, tolerant, universal. Als ‚katholisch‘ fasste er, im Sinn eines Vinzenz von Lérins, den Konsens der Meinungen aller Gläubigen auf – „das, was von allen jederzeit geglaubt wurde“ (VINZENZ 1985: 149). Bolzano knüpfte an das alte böhmische Erbe und rekonstruierte es mit mathematischer Klarheit theologisch-philosophisch. Er suchte nach der ‚wahren‘ (allgemein menschlichen, überkonfessionellen) Religion wie nach der ‚wahren‘ (von Machtmissbrauch freien) Aufklärung, wie auch schon Jan Hus. Als Religionsprofessor an der Karl-Ferdinandischen Universität hatte er die Möglichkeit, seine Gedanken zur Wirkung zu bringen.

### 3.2. Romantisierende Kopien

Auch Kopien und auch Fälschungen alter Handschriften wurden jetzt eingesetzt, um das Gewicht der tschechischsprachigen Tradition zu erhöhen. Eine davon betraf auch Bernard Bolzanos *Erbauungsreden*. Diesen wurde ca. ab 1810, allgemein große Bedeutung zuerkannt. Sie wurden abgeschrieben, gesammelt und verbreitet. Aus den ersten drei Jahren ist seltsamer Weise keine einzige erhalten – mit einer einzigen Ausnahme: Eine Rede, die Jaromír Loužil (1984) in einem Kompendium handgeschriebener und zu einem Buch gebundener Reden aus der Klosterbibliothek von Strahov gefunden hat. Sie ist nicht in die Gesamtausgabe aufgenommen, denn ihre Authentizität gilt als ungesichert. Wahrscheinlich ist sie als zeitübliche, gut gelungene Fälschung in den Band eingeschmuggelt worden.

Es geht im ersten Teil um die Erweckung einer ‚religiösen‘ und ‚vernünftigen‘ Liebe zum Vaterland. Sie sollte durch ‚Unterricht‘ über die vergangenen Zeiten erweckt werden. Der Autor warnt dabei vor Hochmut, Fanatismus und Intoleranz. Im zweiten Teil ist ausgeführt, dass dieser Unterricht nur in der *Muttersprache* zweckmäßig sei. Am Schluss klingt der emphatische Ton des jugendlichen *Libussa*-Dichters an (LOUŽIL (1984):

Das Vaterland haben wir noch im Schattenbilde – die herrliche – kraftvolle – reiche und wohlklingende Sprache tönt noch in Fluren und Gebirgen – aber vor Wehmuth bricht das Herz des wahren Freundes des Vaterlandes – wenn er beides nicht so geachtet findet, als dessen hohe Vorzüge es verdienen! Lassen Sie mich den Blick in eine hellere Zukunft wenden, wo Böhmens edlen Kindern es gelingen kann, ihrem großen Vaterlande auch die eigene Sprache wiederzugeben! – Diese Zukunft sei unser Trost.

### 3.3. Vaterlandsliebe

Vaterlandsliebe ist seit der Antike eine gängige mentale Größe. In der deutschen Romantik erhielt sie eine eigene, wertende und sentimentale Note. Bolzano band sie jetzt an vernünftige und nachprüfbare Kriterien. Im Eingang seiner bekannten Rede vom 2. Februar 1810 (Mariae Lichtmess) *Über die Vaterlandsliebe* entwickelte er seinen ‚besseren Begriff‘ vom ‚Vaterland‘, der sich vom romantischen deutlich abhob:

Nach unserer Vorstellung hat sich ein jeder Mensch das Land der Erde als sein Vaterland zu denken, von welchem er bisher *die meisten Wohlthaten* empfangen hat und dem er gegenseitig auch *die meisten Dienste* zu leisten sich im Stande fühlt. (BGA 2 A 17/1: 205)

Er trennte den Begriff ‚Vaterland‘ sowohl von Besitz, wie bisher üblich, als auch von Rassen- und Stammeszugehörigkeit, wie das jetzt Mode wurde. Liebe zum Vaterland war nach diesem Sprachgebrauch nicht irgendein mentaler Zustand im Gehirn des Vaterlandsverehrerers, sondern sie musste sich im nachprüfbaren Verhalten, im Einsatz für das Wohl der Menschen seines darbedenden Vaterlandes, zeigen. Der tatsächliche Beitrag zur Hebung des Gemeinwohls im Sinne seines *Obersten Sittengesetzes* war der Maßstab, der hier anzulegen war. Bolzano fragte weiter nach den Gründen, warum diese Vaterlandsliebe in Verfall geraten sei und nannte (1) fehlende Kenntnisse der eigenen Vorzüge und fehlendes Selbstbewusstsein, (2) Ungleichheiten im Bildungsstand, vor allem durch die doppelte Muttersprache, die den Umgang miteinander, aber auch den Zugang zur Bildung erschwerte, zumindest für den nicht Deutsch sprechenden Bevölkerungsteil, und (3) die gegenwärtigen Kriegszeiten, die das kaum entzündete Licht der Aufklärung verdunkelten. Im Namen der Vaterlandsliebe forderte er,

[Die böhmische Nation] soll mit Staunen hören, daß ihre Voreltern es waren, welche ganz Deutschland beherrschten und ihren Einfluß auf ganz Europa ausdehnten; daß ihre Voreltern es waren, welche die Wissenschaften mit dem glücklichsten Fortgange betrieben; bei welchen die Weisheit ihren Sitz aufgeschlagen hatte; welchen das Licht der Aufklärung zuerst gedämert, und die es über ganz Deutschland und über ganz Europa ausgegossen haben! (BGA 2 A 17/1: 213)

Daraus wiederum folgerte er zweckmäßiges Verhalten als Auftrag:

Weg denn mit dieser Scheidewand! Böhmen und Deutsche! Ihr müsset Ein Volk ausmachen; ihr könnt nur stark sein, wenn ihr euch freundschaftlich vereiniget; als Brüder müsset ihr euch ansehen und umarmen; es lerne der Eine die Sprache des Anderen, nur um sich ihm desto gleicher zu stellen. (BGA 2 A 17/1: 212)

### 3.4. ‚Ursachen der Abneigung zwischen Böhmen und Deutschen‘

Ende Juli/Anfang August 1816 sprach Bolzano noch einmal in einer Serie von drei Reden zum Thema. Bolzanos Schüler und Freund Michael Josef Fesl gab ihr den Titel *Über das Verhältnis der beiden Volksstämme in Böhmen* und schrieb in sei-

nem Vorwort der Ausgabe von 1849 (BOLZANO 1849), von der tatsächlichen Wirkungsmacht solcher Begriffen wie „Nation“ habe man sich auch 1816 noch keinen rechten Begriff machen können. Bolzano hatte vom „Geist der Zwietracht, den die zwei Volksstämme [seines] Landes schon seit Jahrhunderten unter einander nähren“, gesprochen (BGA 2 A 21/2: 405). Die Verschiedenheit der Sprachen erschwere den Umgang und trübe das Bild der wesentlichen Gleichheit der Menschen. Tatsächlich gebe es, so Bolzano, bedeutende Verschiedenheiten in der Gemütsart, in den Begriffen, im Grad der Aufklärung. Der Böhme trete darin hinter den Deutschen zurück. Dazu komme, dass durch die Ernennung des Deutschen zur „Geschäftssprache im Land“ (Spracherlass Joseph II. von 1784) die deutsche Bevölkerungsgruppe deutlich bevorzugt worden sei und die „Großen und Vornehmen im Lande“ immer Deutsche oder dem Deutschtum Angepasste seien.

In der zweiten Rede führte er aus, dass gerade diese Ungleichartigkeit der Bestandteile seines Vaterlandes eine Quelle seltener Vorzüge sein könne und zeigte, dass die Abneigungen keiner vernünftigen Nachprüfung standhielten. Unnötiger Hass zwischen den Volksgruppen verhindere jede gemeinnützige Tätigkeit. Schlimmer noch – der fehlende Gemeingeist mache es Regierungen leicht, das Volk zu unterdrücken, weil sich jeder nur um seinen eigenen Vorteil kümmerge. Da könne die Regierung „das ganze Volk bald unter das schmähliche Joch der Sklaverei versetzen und nach Belieben misshandeln“ und die Gruppen gegeneinander ausspielen.

In der abschließenden Rede riet er, die bestehenden Zwistigkeiten „auf dem Altar der Vaterlandsliebe niederzulegen.“ Er gab zu bedenken, dass der Sprachunterschied der ‚allerunwesentlichste‘ sei und Zwistigkeiten um seinetwillen folglich sinnlos. Jeder Böhme sollte die jeweils andere Landessprache lernen, am besten schon in der Schule, und wichtige Schriften übersetzen, um so zu einem besseren Verständnis des anderssprachigen Nachbarn zu kommen. Zuletzt rührte er noch einmal an den offensichtlich wunden Punkt:

„Ich meine das Erbitterung erregende Verhältniß, in welchem die deutschen Einwohner unseres Landes zu dessen älteren Bewohnern in früherer Zeit gestanden sind, und zum Theile jetzt noch stehen. Daß dieses Verhältniß selbst in all denjenigen Stücken, in welchen es noch besteht, aufgehoben werde: das, meine Freunde, ist eine Sache, die man wohl eher ‚wünschen‘, als wirklich ‚erwarten‘ kann; zumal da ihre Ausführung, selbst wenn der Staat sie wollte, noch andere große Schwierigkeiten fände. So gibt es also durchaus kein anderes Mittel, wie trotz dieses Mißverhältnisses den Bürgern unseres Landes Gemeingeist eingeflößt werden könnte, durchaus kein anderes, das in unserer Macht stände, als: ‚die Verbreitung solcher Einsichten im Lande, durch welche die Nothwendigkeit des Gemeingeistes immer einleuchtender wird; und das Auftreten einzelner vortrefflicher Personen aus jedem Volkstamme, welche durch ihre eigenen Vorzüge auch ihren ganzen Volkstamm dem anderen lebenswürdig machen‘. (BGA 2 A 21/2: 406)



Es scheint widersprüchlich, wenn Bernard Bolzano, dessen Vater aus der habsburgischen Lombardei zugezogen war und in Prag seine Frau aus einer eingewanderten deutschsprachigen Familie gefunden hatte, jetzt als Verteidiger des Tschechentums auftrat; wenn er als katholischer Religionsprofessor die Werte der böhmischen Reformation wieder aufleben ließ. Der Schein trügt: Bolzano hat nur vergangenes Unrecht klar angesprochen; jenes, das der einen Volksgruppe und auch jenes, das der böhmischen Kirche widerfahren war. Nur auf Basis dieser Klarheit konnte aus seiner Sicht eine gerechtere Welt gebaut werden. Um diese ‚Erbauung‘ ging es ihm. Beide Bevölkerungsgruppen Böhmens sah er tatsächlich getrennt für sich leben. Eine Annäherung hielt er für möglich, ja notwendig. Diese sah er als Herausforderung für die Zukunft: In „zwei Jahrzehnten“ sollte das, so Bolzano, bei gemeinsamem Bemühen und vor allem mit den richtigen Begriffen, zu schaffen sein.

### 3.5. Böhmens Austritt aus dem Reich Gottes

Der sehr gewagte Versuch Bolzanos fand 1820 mit seiner Entlassung aus allen staatlichen und kirchlichen Ämtern sein jähes Ende. Er hatte versucht, ein System neuer Begriffe, das heißt, von Alltagsbegriffen, die durch definitorische Präzision von den üblichen abwichen, für Heimat, Mut, Fortschritt usw. zu verbreiten.

In zwei, drei Jahrzehnten war tatsächlich viel geschehen: Als sich am 15. März 1848 im Karolinum die Prager Studenten versammelten, um in einer Resolution Freiheit der Lehre, Gleichberechtigung der Landessprache und Religionsfreiheit einzufordern, da war Bolzano, der genau das gefordert hatte, nun schon bald drei Jahrzehnte abgesetzt. Er hatte jetzt seine Wahl ins böhmische Nationalkomitee nicht angenommen und sich vom herrschenden Aufruhr distanziert: Ohne die richtigen Begriffe konnte aus dem Aufstand nichts werden als ein Gemetzel. Glühende Nationalisten hatten bewusst an der emotionalen Aufladung der Schlüsselbegriffe wie Volk, Heimat, Muttersprache usw. gearbeitet. Josef Jungmann, Sprachwissenschaftler, Dichter und im Gefolge Dobrovskýs Erneuerer der tschechischen Sprache, arbeitete daran mit allen Mitteln. Er war nicht zimperlich und es waren bald nicht mehr Argumente, die zählten. Bolzano hatte viel ‚verlangt‘ von seinen Studenten: Ein Leben so zu führen, dass sie stets weiser, moralisch besser würden. Josef Jungmann hatte mehr ‚versprochen‘: Nationaler Glanz und Größe sollte jeden, der von rechter ‚Stammesnatur‘ war und vom ‚Volksgeist‘ beseelt, überkommen. – „Während Josef Jungmanns Nationalideologie Triumphe feierte, blieb eine andere, bemerkenswerte Theorie fast unbenutzt, und zwar bis heute“, so Jan Patočka – jene Bolzanos (PATOČKA 1969: 230). Das bedeutete letztlich Böhmens Austritt aus dem Reich Gottes.

Der Hegelianer Karl Rosenkranz, der seit 1833 auf dem Lehrstuhl Kants in Königsberg saß, konstatierte anlässlich des 150. Jahrestags der preußischen

Königskrönung 1851 knapp: „In Oesterreich existirt eigentlich gar keine Philosophie“ (KÜNNE 2008: 311).

So sah das aus preußischer Sicht aus. Bolzanos philosophisches System, in dem von der Physik bis zur Metaphysik alles in größter Genauigkeit bedacht war, lag schon jenseits der allgemeinen Wahrnehmungsschwelle und besonders jener des preußischen Philosophierens. Idealistische Philosophie im Gefolge Kants, also Hegels, Fichtes und Schellings, lehnte Bolzano ebenso ab wie Grillparzer die Dichtungen des romantischen Nationalismus. Bolzano hatte den Versuch unternommen, den wissenschaftlichen und spirituellen, ethischen Gehalt der böhmischen Reformation zu rekonstruieren und in die neue Zeit zu transformieren. Er war gescheitert: Die Wiedererweckung Böhmens hatte die entscheidende Dimension der böhmischen Reformation abgelegt: die spirituelle, die zugleich eine ethische und im höchsten Maß rationale war; sozialkritisch und auf modernen wissenschaftlich-terminologischen Grundlagen gebaut: die eigentliche ‚via moderna‘. Man war davon abgekommen.

Die *Dämonen*, im Sinn des Heimito von Doderer, waren erwacht: Überall öffneten sich Abgründe, unklare Verhältnisse, Scheinwidersprüche: Zwischen Deutschen und Tschechen, Armen und Reichen; Scheidewände zwischen den Menschen.

Johann Gottfried Herder selbst hatte in seiner bekannten *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* gemeint, dass die Menschheit in ihrer ‚Familiensprache‘ zu einem ‚innigverwobenen Ganzen‘ zusammenfinden würde. Davon war jetzt keine Rede mehr. Nicht zuletzt die aus seinen *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784-91) entstiegene Schlagworte und stark wertenden nationalen Idealbilder hatten Bolzanos subtilen Kampf wirkungslos gemacht. Es war ein Kampf für eine gemeinsame ‚Familiensprache‘ der Menschheit gewesen. Sie sollte auf dem Boden der logisch erfassten ‚Wahrheiten an sich‘ stehen, deren wichtigste das *Oberste Sittengesetz* darstellte.

Bernard Bolzanos Scherin *Libussa* sah Böhmen in Gefahr; Franz Grillparzers *Libussa* sah im großen Schlussmonolog die ganze abendländische Zivilisation in Gefahr. Sein Epigramm aus dem Jahr 1849 sieht weiter (SW I 12/1: 213):

Der Weg der neueren Bildung geht  
 Von Humanität  
 Durch Nationalität  
 Zur Bestialität.

Es waren die herrschenden Eliten des Habsburgerreichs und der Katholischen Kirche selbst gewesen, welche die aus Böhmen kommende Alternative des Geistes abgewürgt und der Sprachverwirrung Raum geschaffen hatten, in dem sich Eigennutzen und Einbildung jedes Einzelnen verstecken konnte. Kein äußerer Feind, auch kein Hegel und kein Herder, trug daran Schuld, dass die ‚herr-

schende<sup>6</sup>, westlich-rationalistische Alternative der Aufklärung den Sieg davontrug über die ‚subtilere‘, böhmisch-spirituelle.

Immerhin: Bernard Bolzanos *Libussa* tröstete den Knaben, der um sein Vaterland bangte; und selbst im düsteren Schlussmonolog der Grillparzerschen *Libussa* klang die Möglichkeit einer Überwindung der Zeit menschlicher Hybris und Habsucht, die wir Späteren gerade kennenlernen, an.

### Gesamtausgaben

BGA – *Bernard Bolzano-Gesamtausgabe*, hrsg. von Eduard Winter, Jan Berg, Friedrich Kambartel, Jaromír Loužil, Edgar Morscher und Bob van Rootselaar. Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 1969ff.

SW – *Franz Grillparzer-Gesamtausgabe, Sämtliche Werke* bzw. *Grillparzers Werke*. Hist.-krit. Gesamtausgabe der Stadt Wien, hrsg. von August Sauer und Reinhold Backmann. Wien: Gerlach und Wiedling bzw. Schroll 1909-1948.

WB – Adalbert Stifter, *Werke und Briefe*. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Im Auftrag der Kommission für Neuere Deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Stuttgart u. a.: Kohlhammer 1982ff.

### Literatur

BAUER, Roger (1974): *Die Welt als Reich Gottes. Grundlagen und Wandlungen einer österreichischen Lebensform*. Wien u. a.: Europa.

BOLZANO, Bernard (1849): *Über das Verhältniß der beiden Volksstämme in Böhmen*. Wien: Braumüller.

DAVID, Zdeněk V. (2010): *Realism, Tolerance and Liberalism in the Czech National Awakening*. Washington D.C.: Woodrow Wilson Centre.

HEROLD, Vilém (1996): Die Philosophie des Hussitismus. Zur Rolle der Ideenlehre Platons. – In: Benedikt, Michael u. a. (Hgg.), *Verdrängter Humanismus – Verzögerte Aufklärung*. Bd. 1/1: Philosophie in Österreich. Klausen-Leopoldsdorf, Klausenburg: Triade.

HÖHNE, Steffen (2000): Die literarische Instrumentalisierung der böhmischen Geschichte im Vormärz. Hus und die Hussiten. – In: *Brücken nach Prag. Deutschsprachige Literatur im kulturellen Kontext der Donaumonarchie und der Tschechoslowakei. Festschrift für Kurt Krolop zum 70. Geburtstag*. Hrsg. v. Klaas-Hinrich Ehlers, Steffen Höhne, Václav Maidl, Marek Nekula. Frankfurt/M. u. a.: Lang, 43-80.

HÖHNE, Steffen (2003): Böhmisches Utopien: Der Bohemismus-Diskurs in der Zeit der Restauration. – In: *Deutsche und Tschechen*. Hrsg. v. Walter Koschmal, Marek Nekula, Joachim Rogall. München: Beck, 624-637.

KÜNNE, Wolfgang (2008): ‚Die Ernte wird erscheinen...‘. Die Geschichte der Bolzano-Rezeption (1849-1939). – In: *Versuche über Bolzano* (= Beiträge zur Bolzano-Forschung, 21). Sankt Augustin: Academia, 305-404.

LOUŽIL, Jaromír (1984): Neznámá exhorta Bernarda Bolzana ‚O lásce k vlasti a matěřskému jazyku‘ [Unbekannte Exhorte Bernard Bolzano’s ‚Über die Liebe zum Vaterlande und zur Muttersprache‘]. – In: *Strabovská knihovna* 1984, 18-19.

LOUŽIL, Jaromír (2000): Bernard Bolzanos Bohemismus-Konzept. – In: *Brücken nach Prag*. Hrsg. v. Klaas-Hinrich Ehlers, Steffen Höhne, Václav Maidl, Marek Nekula. Frankfurt/M. u. a.: Lang, 25-41.

MICHAEL, Bernd (2009): Buridans moralphilosophische Schriften, ihre Leser und Benutzer im späten Mittelalter. – In: Miethke, Jürgen (Hg.), *Das Publikum politischer Theorie im 14. Jahrhundert*. München: Oldenbourg, 139-151.

PATOČKA, Jan (1992 [1969]): Das Dilemma in unserem Nationalprogramm – Jungmann und Bolzano. – In: Ders., *Schriften zur tschechischen Kultur und Geschichte*. Hrsg. von Klaus Nellen, Petr Píthart und Miloš Pojar. Wien, Stuttgart: Klett-Cotta, 223-236.

VINZENZ VON LÉRINS (1985): *Commonitorium adversus haereticos* (= Corpus Christianorum Series Latina 64). Turnhout: Brepols, 125-195.

ZEITHAMMER, Gregor (1850): *Dr. Bernard Bolzano’s Biographie*. MS, Prag [zitiert nach BGA 4/2 1997. Hrsg. von Gerhard Zwerschke; Seitenzählung nach BGA].